

RUND UM BERN / REGION BERN

LEBEN IN EINER GASTFAMILIE

Nur mit dem Käse hat Kaitlyn Mühe

«I love Switzerland», schwärmt Kaitlyn Bausler. Die US-Amerikanerin lebt für ein Jahr als Austauschschülerin in Muri. «Sie ist wie eine eigene Tochter für uns», sagen Antoinette und Franz Brunner.

♦ Mirjam Messerli

Zwei Dinge mag Kaitlyn nicht besonders: Käse und George W. Bush. «Ihren» Präsidenten findet die 16-jährige US-Amerikanerin «not very intelligent», und die Schweizer Spezialität isst sie höchstens in geschmolzener Form als Fondue oder Raclette. Kaitlyn Bausler kommt aus Juneau, einer Kleinstadt mit 30 000 Einwohnern in Alaska. Ihr Elternhaus steht auf einer Insel. Seit dem 6. September 2002 lebt Kaitlyn in Muri, bei Antoinette und Franz Brunner und ihren Kindern Dominik (7 Jahre), Adrian (13) und Florence (15). Kaitlyn besucht das Gymnasium Kirchenfeld. In letzter Zeit ist sie öfter auf ihre Herkunft angesprochen worden. «Meine Schweizer Kolleginnen und Kollegen wollen schon wissen, was ich von Präsident Bushs Politik halte.»

Zur Familie Brunner gehört auch Hündin Chanel. Sie wedelt aufgeregt um Kaitlyn herum, als diese zum Kühlschrank geht. «Zu Hause habe ich auch einen Hund», erzählt die zierliche junge Frau auf Deutsch. «Sie hat grosse Fortschritte mit der Sprache gemacht», sagt ihre Gastmutter, die am Küchentisch sitzt. «Kaitlyn versteht sogar schon Berndeutsch.» Die Schweiz sei nicht geeignet, wenn man Deutsch lernen wolle, wirft Kaitlyns 15-jährige «Schwester» Florence ein: «Es wird überall Dialekt gesprochen.»

Unbedingt in die Schweiz

Aber Kaitlyn wollte unbedingt ein Jahr in der Schweiz leben. «I love Switzerland», sagt sie. Sie könne sich sogar vorstellen, nach dem Studium hierher auszuwandern. «Back to the roots» sozusagen, denn ihr Vater ist deutscher Abstammung. Die Schweiz und Europa kannte

Kaitlyn von Reisen mit ihren Eltern «schon ein bisschen».

«Die Schweiz ist besser than the USA», sagt Kaitlyn. Es sei weniger hektisch hier, und die Menschen würden mehr Sorge zur Umwelt tragen. «In den USA hat fast jede Familie zwei Autos. Niemand fährt mit dem Zug.» Und wärmer sei es hier auch. Alle lachen. Es ist einer der kältesten Tage im Jahr – aber eben kein Vergleich zu Alaska.

Kaitlyn ist die erste Austauschschülerin, welche bei Familie Brunner wohnt. «Ein Inserat der Organisation AFS hat mich auf die Idee gebracht», erzählt Antoinette Brunner. Sie habe mit ihrem Mann und den Kindern darüber gesprochen, und schliesslich hätten sie sich entschieden, sich als Gastfamilie zu bewerben. Das Haus ist gross genug, alle haben ein eigenes Zimmer. «Unser Haus in Alaska ist viel kleiner», sagt Kaitlyn.

Wie eine eigene Tochter

Kaitlyns Zimmer ist gross, ein hoher Raum, mit Blick auf den Garten. Luftige, pastellfarbene Gardinen, ein Bettüberwurf im gleichen Farbton. Die Möbel haben Brunners ausgesucht. «Welche Bilder sie aufhängt und wie sie den Raum dekoriert, das überlassen wir Kaitlyn.» Antoinette und Franz Brunner legen Wert darauf, «dass wir Kaitlyn so

behandeln, als wäre sie unsere eigene Tochter». Das sei aber nicht immer ganz einfach, gibt die Gastmutter zu. «Von Florence erwarte ich zum Beispiel, dass sie ihr Geschirr in die Maschine stellt – bei Kaitlyn habe ich mehr Hemmungen, darauf zu beharren.» Florence nickt viel sagend, lacht aber dabei. Die beiden jungen Frauen verstehen sich gut.

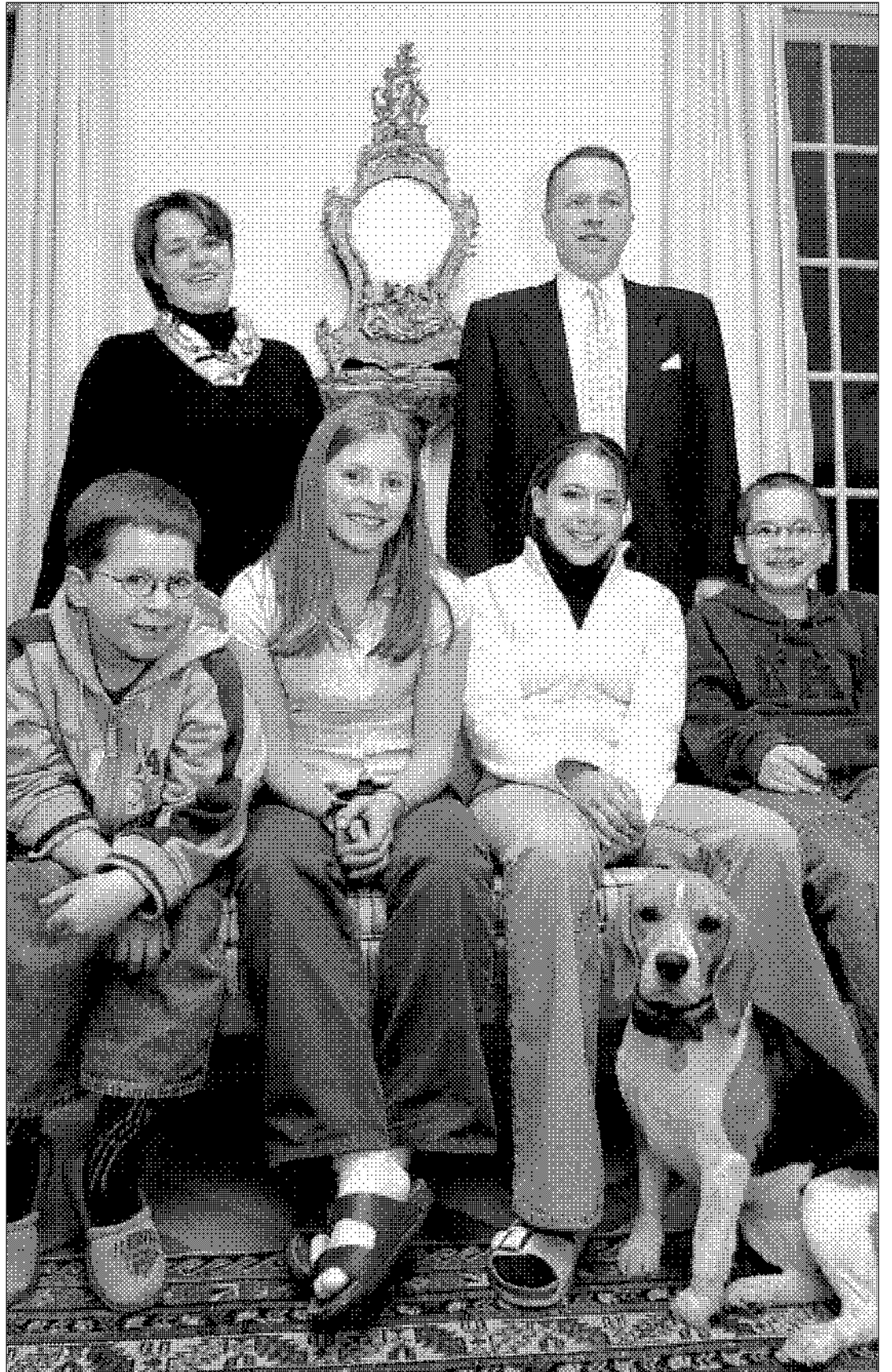
Ein künftiger Skistar?

Es gibt noch einen weiteren Grund, weshalb Kaitlyn die Schweiz mag: Die Amerikanerin fährt Ski und nimmt in ihrer Heimat regelmässig und erfolgreich an Rennen teil. «Sie fährt uns allen um die Ohren. Wir würden uns nicht wundern, sie in ein paar Jahren zuoberst auf einem Weltcupstüppchen zu sehen», sagt Antoinette Brunner.

Die sonst sehr ruhige und zurückhaltende Kaitlyn gerät ins Schwärmen, wenn sie von den Wochenenden erzählt, die sie mit ihrer Gastfamilie im Haus in Wengen verbringen kann. Sie sei die Lauberhornstrecke hinuntergefahren, sagt sie. Auch die Rennen habe sie gesehen. «Und ich habe Bode Miller getroffen!», erzählt Kaitlyn begeistert. Sport spielt auch sonst eine wichtige Rolle in ihrem Leben. Zwei Mal in der Woche trainiert sie in Bern Synchronschwimmen.

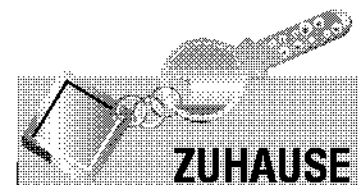
Kaitlyn fühlt sich bei Familie Brunner zu Hause. «Ich habe nie Heimweh», betont sie. Der Alltag habe sich schon verändert, seit die zusätzliche «Tochter» da sei, findet Antoinette Brunner. «Wir mussten die Strukturen in unserer Familie überdenken, und wir werden es wieder tun müssen, wenn Kaitlyn zurück in die USA reist.»

Brunners wollen mit der jungen Frau in Kontakt bleiben. «Einmal pro Woche bekommen wir ein Mail, gell Kaitlyn?» Das sei bereits abgemacht. Geplant ist auch eine Reise nach Alaska. Doch bis dahin hat Kaitlyn noch einiges vor in der Schweiz. Die Fasnacht in Basel will sie besuchen, «viel Ski fahren» und einmal für ihre Schweizer Familie Fisch kochen. So wie zu Hause in Alaska. «Gell, Kaitlyn, wir essen doch zu viel Käse», sagt Antoinette Brunner. ♦



Familienbild mit dem Gast aus den USA: Antoinette und Franz Brunner mit (v.l.) Dominik, Kaitlyn, Florence, Adrian und Chanel.

BILD IRIS ANDERMATT



ZUHAUSE Menschen und wie sie leben

Zu Hause ist es am schönsten. Das finden viele. Aber was ist «zu Hause», und wo fühlt man sich daheim? Für die Berner Zeitung öffnen Menschen aus den Gemeinden rund um Bern ihre Türen. Zeigen, wie sie leben, sich einrichten, was ihnen ihr Zuhause bedeutet oder weshalb sie neue Arten des Zusammenlebens erproben. *mm*

IN KÜRZE

MURI. Asylunterkunft wird geschlossen

Die Asylunterkunft Siloah in Gümligen wird Ende Monat geschlossen. Dies hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion beschlossen. Die Zahl der Zuweisungen von Asyl Suchenden sei zurückgegangen. *mg*

MURI. Glocken für den Frieden

Der Kirchgemeinderat hat beschlossen, täglich um 18.30 Uhr die grosse Glocke der Kirchen Muri und Gümligen läuten zu lassen. Damit soll zur Besinnung und zum Frieden aufgerufen werden. *mg*

GRATULATION

ITTIGEN. 85. Geburtstag

Am Sonntag feiert an der Kapfelsackerstrasse 125 Walter Luder-Bütikofer seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren ganz herzlich. *mg*

REGIO PLUS

Der Bund unterstützt das Gantrischgebiet

Geld für die Randregion: Der Bund hat einem Unterstützungsbeitrag zugestimmt. Mit 1,25 Millionen Franken soll die regionale Entwicklung im Gantrischgebiet gefördert werden. Dazu kommen 130 000 Franken aus der Kasse des Kantons.

Das im Januar 2003 aus der Taufe gehobene Regio-Plus-Projekt «Wald Landschaft Gantrisch» fördert die Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen. Zudem unterstützt es den sanften Tourismus in der Region.

Total werden für dieses Projekt rund 2,5 Millionen Franken investiert. 35 Prozent der Kosten sollen durch Eigenarbeiten der Region geleistet werden. Zudem beteiligen sich Gemeinden und Vereine. Das Projekt wird Anfang März 2003 gestartet und dauert fünf Jahre. Ausgearbeitet wurde es vom Verein Gantrisch Bern und der Initiativgruppe Wald Landschaft Gantrisch. *hjt*

MÜNSINGEN

«Paradiese» unter freiem Himmel

Vom 29. Mai bis 1. Juni findet die vierte Photo Münsingen statt. Neu werden auch im Dachstock des Schlosses Bilder ausgestellt werden. Auf die Freilichtausstellung der Berner Fotografen freue er sich besonders, sagt Niklaus Messerli, OK-Mitglied der Photo Münsingen. Die zehn Fotografen werden in der Schlossallee Bilder zum Thema «Paradiese» ausstellen.

Auch die vierte Photo Münsingen lässt sich in die drei Schwerpunkte Ausstellungen, Seminare und Diapräsentationen unterteilen. «Expo.02» ist das Thema der Wettbewerbsausstellung, an welcher sich 28 Fototeams aus der ganzen Schweiz beteiligten. Neben dieser grossen Ausstellung werden elf weitere Fotografinnen, Fotografen und Fototeams ihre Bilder zu vielfältigen Themen dem Publikum präsentieren. *ka*

Detailprogramm unter www.photomuensingen.ch

KREISGERICHT BERN-LAUPEN

Plötzlich brannte die Zelle

Einem 24-jährigen Algerier werden Raub- und Diebstahldelikte sowie Brandstiftung zur Last gelegt.

Der drogensüchtige Mann kam 1998 über Italien, Holland und Frankreich in die Schweiz, wo er unter falschem Namen ein Asylgesuch stellte. Bald wurde er straffällig und musste eine Zuchthausstrafe verbüssen.

Nur wenige Tage nach der Entlassung im April 2002 bewegte sich der Angeschuldigte erneut im kriminellen Milieu. Um sich seinen Drogenkonsum zu finanzieren, verübte er mehrere Raubüberfälle und Einbrüche.

Zahlreiche Widersprüche

Obwohl der Angeschuldigte vor dem Kreisgericht Bern-Laupen beteuerte, er sage immer die Wahrheit, verstrickte er sich mehr und mehr in Widersprüche. So stritt er bereits gestandene Delikte ab, gab wiederum bis anhin bestrittene Taten zu. So sagte der Mann, der

nach eigenen Aussagen ein Kind mit einer Schweizerin hat, dessen Identität er aber nicht preisgeben wollte, er würde verwechselt. Nur Minuten zuvor hatte ihn eine beraubte Zeugin eindeutig identifiziert.

Ärger mit den Wärtern

Die Brandstiftung in seiner Zelle während des vorzeitigen Starfvollzugs in Thorberg begründete er damit, dass die zuständigen Wärter ihn nicht leiden konnten, ihn schlugen und nicht auf seine religiösen Bedürfnisse Rücksicht nahmen.

Der Gutachter kam zum Schluss, dass die grosse Rückfallgefahr mit der Schaffung von klaren Strukturen vermindert werden könnte. Obwohl er bei dem Mann keine Persönlichkeitsstörung diagnostizierte, wäre für den Gutachter eine psychologische Betreuung angebracht. Zudem solle ein Drogenentzug ins Auge gefasst werden. Die Parteien plädieren am Montag. Das Urteil wird voraussichtlich am kommenden Dienstag eröffnet. *sda*

IN KÜRZE

REGION. Lastwagen gegen Lastwagen

Bei einem Überholmanöver durch einen schweren Anhängerzug geriet in der Nacht auf gestern ein leichter Anhängerzug auf der A1 zwischen Bern und Schönbühl ins Schleudern. Der Transportanhänger kippte. Das Zugfahrzeug kippte ebenfalls und kam auf dem Pannestreifen zum Stillstand. Verletzt wurde niemand. *sda*

KORRIGENDA

MÜNCHENBUCHSEE. Zwei Nullen vergessen

Im Artikel «Mehr Platz für Schrott» (Ausgabe vom 20. Februar) haben sich zwei Fehler eingeschlichen: 1994 wurden in Buchsi nicht 46, sondern 460 Tonnen Schrott entsorgt. 2002 wurden auf dem Areal der Entsorgungsfirma Schwendemann AG 830 (nicht 83) Tonnen Abfall deponiert. *jho*